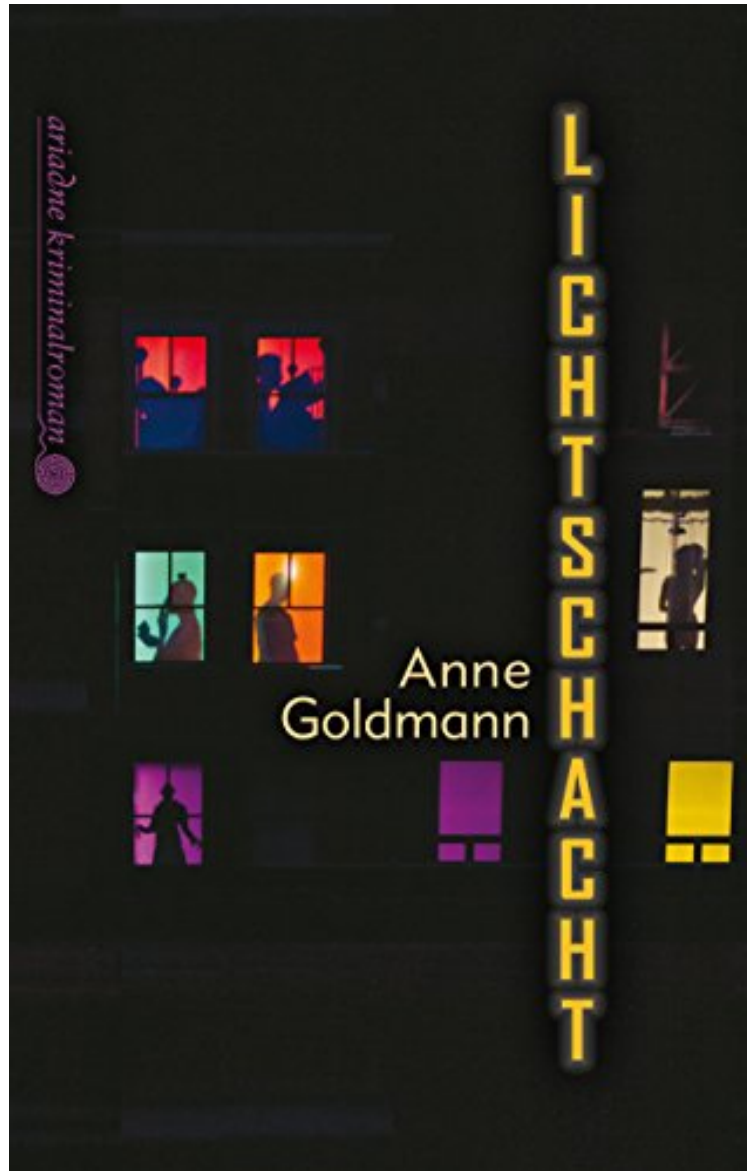


[Pdf free] Lichtschacht (Ariadne Kriminalroman 1220)

Lichtschacht (Ariadne Kriminalroman 1220)

Von Anne Goldmann

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #295189 in eBooksVerffentlicht am: 2014-07-10Erscheinungsdatum:
2014-07-10File Name: B018EJJ6E | File size: 46.Mb

Von Anne Goldmann : Lichtschacht (Ariadne Kriminalroman 1220) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Lichtschacht (Ariadne Kriminalroman 1220):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen9 von 9 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Starke Sprache, starkes BuchVon staroDas Buch beginnt mit dem plötzlichen Verschwinden einer Frau. Von einer Sekunde auf die andere sitzt sie nicht mehr neben den beiden, mit denen sie gerade gelacht und gefeiert hat, auf dem Dach. Die

trinken völlig ungerührt weiter, als wäre nichts geschehen. Lena, stille Zeugin des Vorfalls, ist aufgewühlt. Hat sie einen Mord beobachtet? Sich bekifft - das Ganze nur eingebildet? Aus dieser Unsicherheit heraus ruft sie nicht die Polizei, sondern versucht sich einzureden, dass sie sich geirrt hat - aber die Geschichte entwickelt rasch eine nicht mehr zu bremsende Dynamik. Der Leser weiß schon nach wenigen Seiten mehr als die Protagonistin und muss also mit Entsetzen sehen, mit wem sie sich da einlässt. Goldmann verwebt gekonnt zwei Erzählstränge miteinander: Lenas Geschichte, die in der Stadt noch niemanden kennt, ihrem Glück nachluft - und nicht zur Ruhe kommt. Und die der Personen, die wissen, was wirklich geschah. Bald kreuzen sich ihre Wege. Das Buch ist wie Kino. Die Bilder entwickelten einen Sog, der mich ganz in die Geschichte hineingezogen hat. Wem vertraut man, wenn man ganz auf sich allein gestellt ist? Muss man immer gewappnet sein? Macht Liebe blind? Eine starke Sprache, ein starkes Buch. (5 Sterne) Leseempfehlung. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Einfach raffiniert: Lichtschacht - Anne Goldmann

Von Die dunklen Felle Lena zieht nach Wien, in die Wohnung einer Freundin, die verreist ist. Sie hat nicht viel Geld und versucht sich mit einem Teilzeitjob und Urlaubsvertretungen über Wasser zu halten. Am ersten einigermaßen lauwarmen Abend des Jahres gönnt sie sich einen Joint auf der Terrasse und sieht drei Fremde auf dem Hausdach gegenüber feiernd auf dem Dach. Als sie wegblickt und nach Sekunden wieder hinblickt, ist eine der Frauen verschwunden. Wo ist die Frau hin? Einfach nur weggegangen oder ist sie vom Dach gefallen? Jetzt gebe es bestimmt viele Krimiheldinnen, die sofort in Aktionen treten würden, welcher Art auch immer, doch Lena ist hier eher zurückhaltend. Zum einen ist sie sich nicht sicher, ob tatsächlich etwas passiert ist. Fragt sich, ob es nicht der Wirkung des Joints geschuldet ist oder ob die Frau wirklich nur einfach wieder ins Haus gegangen ist. Zum anderen ist da die Reaktion der beiden anderen auf dem Dach. Es herrscht keine Hektik, keine Panik. Die beiden sind ruhig, ruhiger als vorher mit der anderen Frau zusammen, aber eben nur ruhig. Keine Aktion, als ob gerade jemand abgestürzt wäre. Lena ist sich unsicher und dies zieht sich durch das ganze Buch. Es gibt von ihrer Seite immer wieder Vorstöße, doch sind diese vorsichtig, abgewandt. Sie kann die Beobachtung nicht aus ihren Gedanken verbannen und es gibt auch immer wieder Kleinigkeiten, die ihr auffallen. Manche Dinge geht sie gezielt an, doch letztendlich kann sie sich nie sicher sein, ob wirklich etwas geschehen ist. Nebenbei passieren Lena viele gute Dinge: sie verliebt sich, ihr Teilzeitjob wird auf einen Vollzeitjob ausgeweitet, ihre finanzielle Situation verbessert sich, sie findet Freunde. Und doch nagt beharrlich der Abend an ihr, an dem sie das Geschehen auf dem Dach beobachtet hat. Die Geschichte holt sich einfach an und doch gelingt es der Autorin, hier nie das Gefühl von Langeweile aufkommen zu lassen, sondern sie kriert ein unterschwelliges, immens spannendes Krimi-Paradestück, welches einen Großteil der Zeit ganz ohne Leiche zubringt. Neben Lenas Gedanken und Erlebnissen, bekommt man auch immer wieder Einblick in die des Täters, der dem Leser aber nicht namentlich genannt wird. Die Aktionen des Täters werden zunehmend gezielter und mörderischer, nicht nur als die zweite Frau auf dem Dach mit Zweifeln bestückt die Polizei aufsuchen will, sondern auch Lena ihm näher rückt. Die Autorin präsentiert einige Kandidaten in Lenas Leben, die als Täter in Frage kommen und irgendwann hat man auch einen konkreten Verdacht, doch das nimmt dem Krimi nicht die Spannung. Es geht gar nicht darum, wer der Täter ist, sondern darum, dass Lena sich im Spannungsfeld um den Täter aufhält und es selbst zwar ahnt, aber nicht weiß, wer es ist. Die Spannung ist fast greifbar und Lena immer mehr verunsichert, aber trotzdem hartnäckig. Der Weg dorthin ist das Erlebnis, nicht die Lösung des Falls. Fazit: "Lichtschacht" ist ein raffinierter Krimi, der von einer unheimlichen und durchgehenden Spannung gespeist wird. Unspektakulär, aber überzeugend - das Buch hat mich in seinen Bann gezogen. Eine absolute Leseempfehlung! 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Krimi ohne Blut

Von Doryzz Ein Opfer gab es natürlich, ist ja schließlich ein Krimi. Dann aber kommt die Handlung tatsächlich ohne körperliche Gewalt aus. Da Lena sich nicht sicher ist, ob sie einen Mord beobachtet hat, weiß sie nicht, ob sie sich überhaupt Sorgen machen soll. Nur ihr Bauchgefühl spricht eine deutliche Sprache und lässt ihr keine Ruhe. Eigentlich ist sie damit beschäftigt, sich in ihrem Job zu beweisen und Freunde zu finden. Trotzdem drängt sich der Vorfall auf dem Dach des Nachbarhauses in jeder ruhigen Minute in ihre Gedanken. Weil sie nicht zur Polizei gegangen ist, plagen sie Zweifel und Schuldgefühle. Mit der Zeit lernt sie einige Leute kennen, und als LeserIn ahnt man, dass sich der Täter unter ihnen befindet. Lena ahnt nichts und weiß auch nicht, dass sich die Dinge langsam zuspitzen. Das macht die Handlung so spannend. Anne Goldmann spielt geschickt mit der mentalen Belastung Lenas und der Anonymität des Mörders und konstruiert einen raffinierten Plot. Zu Beginn ist es etwas verwirrend, wenn von den Ereignissen um Lena zum Täter gewechselt wird, doch man erkennt schnell, in welchem Handlungsstrang man sich befindet. Ohne dass man es merkt, verflechten sich die beiden Ebenen allmählich. Manches im Ablauf erscheint offensichtlich und entwickelt sich doch in unerwartete Richtungen. Sprachlich hat mich das Buch nicht ganz überzeugt. Viele kurze Sätze tragen dazu bei, die Hektik und Ruhelosigkeit der Handlung zu verdeutlichen, verringern aber gleichzeitig die Qualität der Sprache. Als Stilmittel lasse ich es durchgehen und gebe nur kleine Abstriche. Ansonsten eine gelungene Geschichte, die sich von den blichen mit Opfern und Gewalt gestützten Krimis auf bemerkenswerte Weise abhebt. Gut gelungen ist auch die Gestaltung des Covers mit dem senkrechten abgebildeten Titel, der den schmalen, hohen Lichtschacht symbolisiert.

Kurzbeschreibung Trau, schau, wem? Lena ist neu in der Stadt, schlägt sich mit Jobs durch, hofft Freunde zu finden.

Eines Abends sieht sie, wie eine fremde Frau vom Dach gestoßen wird. Oder hat sie sich das bloß im Rausch eingebildet? Die Geschichte von Lena, die in Wien ihr Glück sucht, entfaltet sich auf der Schnittstelle zwischen einem Thriller - im tradierten Meister-Hitchcock-Sinne: man sieht den Schatten näher rücken, während die verstrickte Sympathieträgerin anderweitig beschäftigt ist - und einem modernen Märchen, so archaisch und schrecklich wie zu Grimms Zeiten: Die junge Einsame auf der Suche nach Heim, Liebe und Sinn, und der Schurke, der sich nach Macht und Besitz verzehrt, begegnen sich im Zauberwald des 21. Jahrhunderts, der Großstadt. Anne Goldmann erzählt ihren bitterbösen Roman mit tiefer Menschenkenntnis und der ihr eigenen unaufgeregten Lebendigkeit. Ihre schneeflockenartige, einfühlsame Schreibweise verdichtet das Geschehen zu einem unaufhaltsamen Sog. Wie viele gute Schriftsteller erschafft sie Szenarien, die überall stattfinden könnten, wiewohl sie deutlich in einem bestimmten soziokulturellen Kosmos verankert sind. Das drückt sich auch in der Sprache aus: In Syntax und Wortwahl schwingt die Melodie Wiens mit, durchzieht Alltag und Wahrnehmung der Figuren. Dies lektorisch einzuebnet und in die Uniform des allgemeinen Hochdeutsch zu zwingen, hätte Anne Goldmanns Erzählkunst Gewalt antun. Viele Austriazismen erschließen sich auf Anhieb, selbst wenn sie einen leicht exotischen Beiklang haben, z. B. Pfefferoni, Spital für ein Krankenhaus oder Melange für einen Milchkaffee Wiener Art. Doch auch manches, was sich für Hamburger spontan wie eine Stilblüte liest, gehört ganz akkurat zum Repertoire der österreichischen Erzhlsprache. Am Ende des Buches findet sich daher eine kleine Liste der im Norden ungewohntesten Begriffe.

Kurzbeschreibung Trau, schau, wem? Lena ist neu in der Stadt, schlägt sich mit Jobs durch, hofft Freunde zu finden. Eines Abends sieht sie, wie eine fremde Frau vom Dach gestoßen wird. Oder hat sie sich das bloß im Rausch eingebildet? Die Geschichte von Lena, die in Wien ihr Glück sucht, entfaltet sich auf der Schnittstelle zwischen einem Thriller - im tradierten Meister-Hitchcock-Sinne: man sieht den Schatten näher rücken, während die verstrickte Sympathieträgerin anderweitig beschäftigt ist - und einem modernen Märchen, so archaisch und schrecklich wie zu Grimms Zeiten: Die junge Einsame auf der Suche nach Heim, Liebe und Sinn, und der Schurke, der sich nach Macht und Besitz verzehrt, begegnen sich im Zauberwald des 21. Jahrhunderts, der Großstadt. Anne Goldmann erzählt ihren bitterbösen Roman mit tiefer Menschenkenntnis und der ihr eigenen unaufgeregten Lebendigkeit. Ihre schneeflockenartige, einfühlsame Schreibweise verdichtet das Geschehen zu einem unaufhaltsamen Sog. Wie viele gute Schriftsteller erschafft sie Szenarien, die überall stattfinden könnten, wiewohl sie deutlich in einem bestimmten soziokulturellen Kosmos verankert sind. Das drückt sich auch in der Sprache aus: In Syntax und Wortwahl schwingt die Melodie Wiens mit, durchzieht Alltag und Wahrnehmung der Figuren. Dies lektorisch einzuebnet und in die Uniform des allgemeinen Hochdeutsch zu zwingen, hätte Anne Goldmanns Erzählkunst Gewalt antun. Viele Austriazismen erschließen sich auf Anhieb, selbst wenn sie einen leicht exotischen Beiklang haben, z. B. Pfefferoni, Spital für ein Krankenhaus oder Melange für einen Milchkaffee Wiener Art. Doch auch manches, was sich für Hamburger spontan wie eine Stilblüte liest, gehört ganz akkurat zum Repertoire der österreichischen Erzhlsprache. Am Ende des Buches findet sich daher eine kleine Liste der im Norden ungewohntesten Begriffe.

ber den Autor und weitere Mitwirkende Anne Goldmann, geboren 1961, lebt in der Wiener Vorstadt. Sie jobbte als Kellnerin, Küchenhilfe und Zimmermädchen, um ihre Ausbildung zur Sozialarbeiterin zu finanzieren. Mittlerweile arbeitet sie seit vielen Jahren in der Straffälligenhilfe. 'Lichtschacht' ist ihr dritter Roman.